Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
3 (1889)

50 (28.4.1889)

Visual Library

Nr. 50. 3. Jahrgang. Bant-Wilhelmshaven. Sonntag, 28. April 1889.

Norddeutsches Volksblatt.

Abonnement:
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . 1 Mk. 50 Pf.
für 2 Monate . 1 „ — „
für 1 Monat . — „ 50 „
excl. Postbestellgeld.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform, für Politik und Unterhaltung.

Expedition: Bant-Wilhelmshaven, Adolfstraße Nr. 1.

Erscheint
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
die viergespaltene Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Internationales.

Die Herren Weißbierphilister mögen sich beruhigen; wir wollen nicht von der Internationale reden, die so lange der Schrecken gewisser spießbürgerlicher Kreise war — wir reden von der internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung und von dem Vorgehen des schweizerischen Bundesraths in dieser Angelegenheit. Es scheint, daß in Bern die geplante Konferenz denn doch noch zusammenkommt; Oesterreich, Frankreich und die Niederlande haben sich entschlossen, daran theilzunehmen Es bleibt nun noch abzuwarten, was die übrigen Industriestaaten thun werden. Es werden kaum alle auf der Konferenz vertreten sein, und es ist bekannt, mit welchem Widerwillen einzelne Regierungen auf das Vorgehen der schweizerischen Regierung blicken. Je weniger Industriestaaten an der Konferenz theilnehmen werden, desto geringer wird auch die Wirkung ihrer Beschlüsse sein; dabei ist indessen auch noch die Befürchtung vorhanden, daß die Vertreter der einzelnen Industriestaaten sich nicht einigen können.

Der schweizerische Bundesrath hat sich redlich Mühe gegeben, es den Betheiligten so leicht als möglich zu machen. Die Konferenz soll keinen diplomatischen Charakter tragen. Den Rahmen der Materie, die von der Konferenz behandelt werden soll, hat der Bundesrath möglichst eng gespannt, um dem beliebten Einwand zu begegnen, daß die verschiedenen Interessen der verschiedenen Länder eine einheitliche Regelung der Sache unmöglich machten.

Die Konferenz soll diejenigen Punkte festsetzen, deren Ausführung durch internationales Uebereinkommen als wünschenswerth zu bezeichnen wäre. Als solche Programmpunkte schlägt der Bundesrath vor: 1. Verbot der Sonntagsarbeit. 2. Festsetzung eines Minimalalters für die Zulassung von Kindern in fabrikmäßigen Betrieben. 3. Festsetzung eines Maximalarbeitstages für jugendliche Arbeiter. 4. Verbot der Beschäftigung von jugendlichen und weiblichen Personen in besonders gesundheitsschädlichen und gefährlichen Betrieben. Beschränkung der Nachtarbeit für jugendliche und weibliche Personen. 5. Art und Weise der Ausführung abfällig geschlossener Verträge.

Dieses Programm ist bescheiden, vielleicht zu bescheiden, und umfaßt nicht einmal das Minimum einer nur einigermaßen wirksamen Fabrikgesetzgebung. Aber dem schweizerischen Bundesrath ist es darum zu thun, etwas zu Stande zu bringen. Die Bedeutung einer solchen Maßregel liegt auch nicht in den einzelnen Punkten, sondern darin, daß sie eine Basis bilden würde, auf der die internationale Schutzgesetzgebung weiter ausgebildet werden könnte. Man darf auch nicht übersehen, daß die Einschränkung der Kinderarbeit eine völlige Umwälzung der Konkurrenzverhältnisse herbeiführen würde. Doch müßten sich eben alle Industriestaaten daran betheiligen und gerade Deutschland und Belgien, wo die Kinderarbeit so großen Schaden angerichtet, scheinen am wenigsten Lust zu haben.

Der Bundesrath hat noch einen anderen Gedanken bei der Sache, der mehr sozialpolitischer Natur ist; er meint nämlich, internationale Staatsverträge könnten dazu dienen, eine gewisse Regelung der Produktion herbeizuführen. Er will auf diesem Wege „eine Verminderung der über den Bedarf hinausgehenden Waarenerzeugung und der von ihr verursachten Uebel erzielen und die gegenwärtigen Produktionsverhältnisse in ihre natürlichen und rationellen Schranken zurückzuführen."

Dieser Gedanke hat für den oberflächlichen Beschauer unserer Verhältnisse vielleicht etwas Bestechendes; indessen beruht er auf einer Verkennung unserer Zustände; er ist falsch. Wenn es sich darum handelte, dem Spekulationsschwindel und der Börsenwucherei die Flügel zu beschneiden, so würden wir absolut nichts dagegen einzuwenden haben. Aber es handelt sich nur um die vielberufene „Ueberproduktion", der eine ganz andere Rolle zugeschrieben wird, als sie spielt. Wir haben schon öfter betont, daß diese Ueberproduktion eigentlich keine Ueberproduktion ist. Wenn die Europäer der Masse nach nur annähernd in normalen Erwerbsverhältnissen sich befänden, so würde keine „Ueberproduktion" stattfinden; ja was gegenwärtig an Waaren und Genußmitteln produzirt wird, könnte für eine einigermaßen komfortable Lebensweise der Massen gar nicht ausreichen. Die Ueberproduktion hat ihre schlimmen Wirkungen; sie ruft Geschäftsstockungen, Bankerotte, Verdienstlosigkeit der Arbeiter hervor. Aber sie ist nicht die erste Ursache des Elends der arbeitenden Klassen. Sie ist mehr eine Folge unserer Produktionseinrichtungen überhaupt. Die Konkurrenz drängte die Unternehmer zur Veringerung der Produktionskosten; die technische Entwickelung und das immer wachsende Angebot von Händen, die „industrielle Reservearmee" drückten die Löhne hinab. Der Konsum der Massen nahm ab und daher die „Ueberproduktion."

Man sieht, daß der Bundesrath die „Ueberproduktion" irrthümlich mehr als eine Ursache denn als eine Wirkung des niedrigen Einkommens der Masse ansieht.

Demgemäß handelt es sich, wenn man von Beschränkung der „Ueberproduktion" spricht, höchstens darum, die Auswüchse der Spekulation u. s. w. auszujäten. Aber die zu produzirende Waarenmenge ist nicht der springende Punkt in dieser Frage. Die „Ueberproduktion" wird sofort aufhören, wenn die Masse des Volkes wieder konsumtionskräftiger ist, wenn sein Einkommen steigt. Andererseits würde eine Einschränkung der Produktion die Konsumtionsfähigkeit der Massen noch mehr schwächen.

Sonach ist die Sache umgekehrt; vermehrter Konsum muß die „Ueberproduktion" beseitigen; anders geht es nicht.

Dazu gehört die Beschränkung der Arbeitszeit in erster Linie.

Die Vorschläge des Bundesraths bieten eine Grundlage, auf welcher weiter gebaut werden kann. Aber wir zweifeln an der Bereitwilligkeit der Regierungen. Sie werden mit hundert Wenn und Aber kommen und man wird nichts erreichen.

Vorläufig Nichts. Denn im Uebrigen halten wir das Zustandekommen einer internationalen Fabrikgesetzgebung nur für eine Frage der Zeit.

Wenn die Chinesen, die jetzt schon das kaspische Meer erreicht haben, sich anschicken, Europa zu überfluthen, dann — daß sind wir sicher — werden die Regierungen sich beeilen, durch eine internationale Schutzgesetzgebung dieser Ueberfluthung Schranken zu ziehen. Denn sie werden begreifen, daß eine solche „freie Konkurrenz" für Europa den Untergang bedeutet. (B. B.)

Politische Rundschau.

Bant, den 27. April.

Berlin, 26. April. Für Ablehnung der Alters- und Invaliden-Versicherungs-Vorlage erklärte sich in einer zum Zweck der Stellungnahme zu dem Gesetz einberufenen Versammlung fast einstimmig der „Zentral-Verein westpreußischer Landwirthe". Der Verein besteht überwiegend aus konservativen Elementen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr v. Puttkamer-Plauth, erklärte, den Ausführungen des ebenfalls anwesenden freisinnigen Abg. Rickert gegen das Gesetz vollständig beistimmen zu müssen. In den Gründen wird unter anderm angeführt, daß die Mitglieder des Vereins auf dem Boden der k. Botschaft vom Jahre 1881 stehen, das Alters- und Invalidengesetz sich aber nicht auf dem in dieser Botschaft zum Ausdruck kommenden Prinzip aufbaue. Wenn das so weiter „bröckelt", dann wirds mit der „Krönung der Sozialreform" vorläufig wieder einmal nichts.

— Der frühere Justizminister v. Bernuth, (nationalliberales Mitglied des Reichstages, des Herrenhauses und Kronsyndicus) ist gestorben.

— Der Polizei-Kommissar Wohlgemuth aus Mülhausen im Elsaß wurde angeblich wegen Anwerbung von Spitzeln in Rheinfelden (Schweiz) verhaftet, aber nach zwei Tagen wieder freigelassen. Das politische Departement hat über den Fall Erkundigungen eingezogen und pflegt die Untersuchung selbst.

— Der Jammer über Stöcker in der „Krztg." wiederholt sich täglich. So schreibt dieselbe: „Wir sehen voraus, daß die Entmuthigung, die ein Fallenlassen Stöckers in den christlich und konservativen Kreisen hervorbringen müßte, bei den Wahlen zumal nicht ohne nachtheiligen Einfluß bleiben könnte. Mag es immerhin sein, daß diese Kreise an sich nicht so „stark" sind, als manche andere; nicht minder gewiß ist es doch, daß sie in weit höherem Grade, als daß nach außen hervortritt, die eigentlich leitende Kraft darstellen. Wer so genau weiß, als wir, wer z. B. die Kartellwahlen in Berlin 1887 im eigentlichsten Sinne des Wortes gemacht hat, kann das beurtheilen. Die vornehmen Geheimräthe waren es nicht, sondern Leute, deren Namen bis im allgemeinen wenig bekannt sind, deren brennender Eifer aber keine Grenzen kennt, wenn sie überzeugt sind, auf dem rechten Wege zu sein. Diese Leute sind gewohnt, unter Stöckers Führung zu arbeiten; wenn ihnen dieselbe fehlt, werden sie nicht mehr das sein können, was sie bis jetzt gewesen sind, wenn es ihnen natürlich auch nicht in den Sinn käme, sich grundsätzlich auf einen anderen Boden zu stellen. Das aber würde sich, ohne daß irgend etwas geschähe, tausendfach wiederholen. Schon jetzt ergehen so viele besorgte Anfragen in diesem Sinne, daß der Eindruck der vollendeten Thatsache leicht vorausgesehen werden kann. Unsere Aufgabe ist es nicht, den Pessimismus zu pflegen; ebenso wenig aber werden wir ihm entgegen zu treten vermögen, denn was sollen wir von unserem Standpunkte sagen?"

— Der Stöcker soll seinen Abschied als Hofprediger eingereicht haben.

— Die Sozialdemokratie entfaltet in Schleswig-Holstein, wie dem „T. B." von dort berichtet wird, eine sehr eifrige Thätigkeit. Kaum vergeht ein Tag, an dem nicht aus dem einen oder anderen Theile der Provinz eine Nachricht über die unermüdliche Agitation der Partei zur nächsten Reichstagswahl kommt. Bereits sind die Kandidaten in drei Wahlkreisen, im 2., 6. und 7. ernannt; außerdem richten sich die Bestrebungen der Partei darauf, die Wahlbewegung durch Gründung von Reichstagswahlvereinen noch lebhafter zu gestalten. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die Sozialdemokraten beabsichtigen, die Agitation nicht auf die städtischen Bezirke zu beschränken, sondern energisch auf das platte Land auszudehnen, wo sie schon 1887 ohne auffallende Agitation einen überraschenden Zuwachs an Stimmen erzielten. Die Zahl der Wähler, die die Segnungen der Kartellpolitik erkennen, ist im Wachsen; diese Erscheinung ist den Sozialdemokraten nur zu klar geworden, und man ist nun eifrig bemüht, die enttäuschten Wähler in das sozialistische Lager hinüberzuziehen. Dieser verhängnißvollen Schwenkung vorzubeugen, vermag allein die deutschfreisinnige Partei; sie ist der Damm, der die sozialdemokratische Hochfluth zurückwerfen wird, nachdem über die Kartellpolitik den breiten Massen die Augen aufgegangen. Ohne die freisinnige Partei würden sie rettungslos der Sozialdemokratie in die Arme fallen. — Welch' schreckliche Verirrungen und Gefahren würden da entstehen, es ist nur gut, daß die freisinnige Partei da ist, um dieselben abzuwenden. — Wenn es ihr nun aber nicht gelingt? — Dann ist Deutschland jedenfalls rettungslos verloren. — —

— Unsere ostelbischen Agrarier sind in heller Verzweiflung über die Sachsengängerei „ihrer" Arbeiter, und sie wissen sich gar nicht zu erklären, weshalb diese Fahnenflüchtigen die heimischen Fluren verlassen. Die schlechten Löhne, die erbärmliche Beköstigung, die schlechte Behausung, der Zustand der halben Hörigkeit ist es, welcher die altpreußischen Arbeiter in die Fremde treibt. Sie sind schlimmer daran, als die Hörigen im 16-zehnten Jahrhundert. Hören wir einmal, was die Tagelöhner, Frohnbauern und Oekonomieknechte des (1520 gestorbenen) Grafen von Oettingen nach der „Hausordnung" erhielten: „Des Morgens Suppen oder Gemues; ain Millich den Arbeitern, den andern ain Suppen. Des Mittags: Suppen und Fleisch; ain Kraut; ain Pfeffer (eine mit Pfeffer stark bereitete Brühe) oder eingemacht Fleisch, ain Gemues oder Millich: vier Essen. Des Nachts: Suppen und Fleisch; Rüben und Fleisch oder eingemacht Fleisch, ain Gemues oder Millich: drei Essen." Wir empfehlen den „Erwerbsgenossen", um im Jargon des Grafen Mirbach zu reden, diesen Küchenzettel aufs angelegentlichste.

— Die kleinen Diebe hängt man, die großen — läßt man laufen! Der Millionendieb Voß ist aus der provinzial-ständischen Heil- und Pflegeanstalt in Hildesheim, wo er wegen „Paroxie" internirt war, entflohen. Voß hat bekanntlich in seiner Eigenschaft als Sparkassendirektor die Amtssparkasse zu Verden um ca. $2^1/_2$ Millionen bestohlen und geplündert, so daß die Bauern des Amtes ungeheure Lasten zur Deckung des Defizits tragen müssen. Das Strafverfahren gegen Voß wurde eingestellt, weil er angeblich an „Paroxie" leidet, und statt ins Zuchthaus wurde er in obige Heilanstalt untergebracht. Mit Hülfe seines Bruders und einer jungen Dame von 18 Jahren soll er die Flucht bewerkstelligt haben, indem er die Wärter unter dem Vorgeben täuschte, er sei unwohl, und zeitig sein Zimmer aufsuchte, sich später Filzschuhe über die Stiefel zog und an dem „schlafenden" Wächter vorbei durch drei verschlossene Thüren und einige andere Hindernisse glücklich ins Freie gelangte. Ein richtiger Spitzbube muß natürlich auch solche Kniffe kennen. Um die Ergreifung des Ausgekniffenen wird man sich nicht viel bemühen, er kann ruhig an anderer Stelle seine Spitzbübereien weiter treiben, da er in der „Heilanstalt" schwerlich davon „geheilt" sein wird. Voß soll seit seiner Aufnahme in die Heilanstalt, wie es in den Berichten über die Flucht heißt, bei vollkommen klaren Gedanken sein. —

— Aus Leipzig. Auch der Rekurs der Metallarbeiter gegen das polizeiliche Verbot des neugeplanten Metallarbeiter-Vereins ist von der Kreishauptmannschaft verworfen worden. Die Kreishauptmannschaft sieht gleich der Polizei in dem neugeplanten Verein nur eine Fortsetzung des aufgelösten Fachvereins. Stellt sich nun, was nach den bisherigen Erfahrungen kaum anders zu erwarten, das Ministerium des Innern auf demselben Standpunkt wie die Leipziger Polizei und Kreishauptmannschaft, so ist es in Sachsen durch alle Verwaltungsinstanzen hindurch festgestellt, daß die polizeiliche Auflösung eines Arbeiter-

Landesbibliothek Oldenburg

vereins für alle Mitglieder des Gewerkes, dem der aufgelöste Verein angehörte, das Vereins- und Koalitionsrecht aufhebt — ein so monströser Zustand, daß den Volksvertretern die Pflicht obliegen dürfte, Schritte zur Abhülfe im Reichstage zu thun.

— Aus Chemnitz wird dem „Berl. Volksbl." geschrieben: Die sächsische Sozialdemokratie hielt am 23. März im benachbarten Kappel eine Landeskonferenz ab, welche polizeilich angemeldet worden war und dementsprechend überwacht wurde. Die Tagesordnung der Zusammenkunft bildete: Besprechung über die nächsten Reichstags- und Landtagswahlen. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Aus sämmtlichen 23 Reichstags-Wahlkreisen waren Parteigenossen anwesend, im ganzen etwa 100 Personen. Den Vorsitz führten Bebel und Geyer. Die Verhandlungen währten von 2—7 Uhr Nachmittags und man verständigte sich über die Aufstellung folgender Kandidaten. Es wurden aufgestellt: 1. Wahlkreis: Zittau: Keller-Görlitz; 2. Wahlkreis: Löbau: Postelt-Dresden; 3. Wahlkreis: Bautzen: Kandidatur vorbehalten; 4. Wahlkreis: Dresden r. d. Elbe: Kaden-Dresden; 5. Wahlkreis: Altstadt-Dresden: Kandidatur vorbehalten, an Bebels Stelle, der für Leipzig und Hamburg bereits kandidirt, soll ein anderer Kandidat aufgestellt werden; 6. Wahlkreis: Tharandt: Horn-Löbtau; 7. Wahlkreis: Meißen: Buchhändler Goldstein-Dresden; 8. Wahlkreis: Pirna: Schriftsteller Wurm-Dresden; 9. Wahlkreis: Freiberg: K. Riemann-Chemnitz; 10. Wahlkreis: Döbeln: Fabrikant K. Grünberg-Hartha; 11. Wahlkreis: Oschatz-Wurzen: Kandidatur vorbehalten, der bisherige Kandidat Kögel-Wurzen lehnt ab; 12. Wahlkreis: Stadt Leipzig: Bebel-Plauen-Dresden; 13. Wahlkreis: Leipzig Land: Geyer-Großenhain; 14. Wahlkreis: Borna-Penig: Musikdirektor H. Stolle-Meerane; 15. Wahlkreis: Mittweida-Burgstädt: Kandidatur vorbehalten, M. Schippel-Berlin lehnte die Kandidatur ab; 16. Wahlkreis: Chemnitz: Kandidatur vorbehalten, der in Aussicht genommene Kandidat Fr. Hoffmann-Chemnitz hatte im letzten Augenblick die Kandidatur abgelehnt; 17. Wahlkreis: Glauchau-Meerane: J. Auer-München; 18. Wahlkr.: Zwickau-Crimmitschau: W. Stolle-Gesau; 19. Wahlkreis: Stollberg-Schneeberg: J. Seifert-Zwickau; 20. Wahlkreis: Zschopau: Th. Sust-Chemnitz; 21. Wahlkreis: Annaberg: E. Grenz-Chemnitz; 22. Wahlkreis: Reichenbach-Auerbach: Rob. Müller-Reichenbach; 23. Wahlkreis: Plauen i. V.: A. Kaden-Dresden. — Für die im Laufe dieses Sommers stattfindenden Landtags-Ergänzungswahlen wurden für 10 Wahlkreise Kandidaten aufgestellt, Leipzig und Dresden sollen ihre Kandidaten selbst aufstellen. Hierauf wurde für die Landtagswahlen ein Zentral-Wahlkomitee, bestehend aus K. Riemann, Th. Sust und Fr. Hoffmann, gewählt und die Versammlung nach einer längeren Schlußrede des Vorsitzenden mit einem dreifachen Hoch auf die nächsten Wahlerfolge der Partei geschlossen.

— Die Orakeleien über den bevorstehenden Massenprozeß gegen die sozialdemokratische Fraktion werden in der Kartellpresse wacker fortgesetzt. Jetzt sagt auch der Berliner Offiziosus der „Hamb. Nachr." sein Sprüchlein her, und die „Nordd. Allg. Ztg." druckt es bezeichnender Weise nach. Da heißt es: „Die Anklage würde natürlich darauf hinausgehen, daß die sozialdemokratische Fraktion die Vollziehung des Sozialistengesetzes durch ungesetzliche Mittel hindere. Diese ungesetzlichen Mittel würden gefunden werden in den bekannten Parteiaufrufen, welche von den sozialistischen Abgeordneten unterzeichnet sind, ferner in dem Ausschreiben der Parteitage, in der Empfangnahme der Parteigelder 2c. Ungesetzlich ist jedes Mittel, sobald seine Anwendung gegen eine gesetzliche Vorschrift verstößt; daß dieselbe auch an sich strafbar sei, ist nicht erforderlich (vergl. Oppenh. Komm. z. St.-G.-B. § 129, Note 2). Das fernere Thatbestandserforderniß der „Verbindung" aber ist erfüllt, wenn letztere nach Organisation und Zweck einen bleibenden Bestand haben soll. Die Sachlage ist bei der Sozialdemokratie eine derartige, daß ihre parlamentarische Vertretung auf gleiche Stufe mit der Vorsteherschaft einer verbotenen Verbindung gestellt werden kann." — Die ultramontane „Germania" sagt mit vollem Rechte zu diesen Auslassungen: „Der „Jurist" des Hamburger Blattes hat offenbar dem Professor Gneist, der angeblich alles beweisen kann, etwas abgeguckt. Wenn die bloße Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ein kriminell verfolgbares Vergehen bilden soll, dann erkläre man das einfach gesetzlich, ohne die Gerichte mit einem neuen politischen Prozesse, der das Ansehen der Justiz kaum erhöhen dürfte, zu befassen. Dann aber wären wir glücklich bei der Aechtung gewisser Parteifraktionen und dem Ausschlusse gewisser Parteiwähler von dem Wahlrechte angekommen. Freilich geweht hat der Wind in gewissen Regionen nach der Richtung schon seit jenem Augenblicke, wo man im Kulturkampfe das Verslein von der Reichs- und Staatsfeindschaft des Zentrums erfand. Dekretirte man nun: Die Sozialdemokratie ist staatsfeindlich, ihre Vertretung im Reichstage ist es auch, so spekulirt man sicher darauf, daß die sozialistische Wählerschaft keine neuen Kandidaten finden wird. Indessen diese Spekulation würde sich sicher als falsch erweisen, andererseits aber wäre für alle Parteien, die man mit Recht oder Unrecht zu Staatsfeinden erklärte, ein schlimmes Präzedenz geschaffen. Die juristische Konstruktion des merkwürdigen Prozesses würde hiernach an Künstlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Doch selbst wenn sie überzeugender wäre, würde noch immer die Frage entstehen: was denn mit einem solchen Verfahren bezweckt werden soll. Auch der Offiziosus scheint sich diese Frage vorzulegen; denn er bemerkt selbst, daß, „was juristisch zu rechtfertigen, deshalb noch nicht politisch klug zu sein braucht". Das ist sehr richtig, und darum glauben wir, trotz der offiziösen Drohung, daß man sich die Anstrengung eines Prozesses noch überlegen wird, der uns selbst im günstigen Falle in der Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht weiter bringen, wahrscheinlich aber die sozialistischen Stimmzettelmassen noch bedeutend steigern würde."

Hamburg, 26. April. Der Mörder des Knaben Steinfatt ist der verhaftete Schuhmachergeselle Bentien von hier. Derselbe hat die Unthat eingestanden.

Schweiz.

— In Genf wurde auf Befehl des Bundesraths auf der Straße der russische Student Gabriel Kasianz, 28 Jahre alt, verhaftet; im Verhör erklärte er, sein Paß sei in Zürich geblieben; er wohnte also in letzter Zeit dort; zu gleicher Zeit wurden in Genf auch Untersuchungen in der Wohnung des russisch-armenischen Studenten Nazarbekian vorgenommen. — Herr Kasianz ist derselbe junge Armenier, der von Sachsen an Rußland ausgeliefert werden sollte, obwohl kein Auslieferungsvertrag zwischen beiden Staaten besteht. Die Auslieferung unterblieb schließlich, als die gesammte unabhängige deutsche Presse Alarm geschlagen.

— In diesen Frühlingswochen haben nach Berichten mehrerer Blätter ca. 33 000 Italiener die Schweiz auf der Reise nach dem Norden passirt.

— Eine Delegirten-Versammlung der zürcherischen Arbeiter- und Grütlivereine beschloß, einen von den Herren Greulich und Krebs ausgearbeiteten Entwurf für gewerbliche Schiedsgerichte als Initiativvorschlag einzureichen. Ferner beschloß man nach Anhörung eines Referates des Herrn Kantonsrath Karl Bürkli betreffend Einführung des Proportional-Wahlsystems, eine weitergehende Agitation zu entfalten und soll der kantonale Vorstand hierüber bezügliche Anträge bringen; weiter soll er die Frage prüfen, ob die Initiative für Einführung des staatlichen Getreidehandels nicht wieder aufgenommen werden sollte.

Großbritannien.

— In Liverpool wurde am Montag ein sogen. Arbeiterwählerkongreß eröffnet, der von einem neugegründeten Verein organisirt wurde, der es sich zur Aufgabe gestellt, wirkliche Vertreter der Arbeiterklassen in das Parlament zu wählen und die staatliche Besoldung der Abgeordneten herbeizuführen. Die verschiedenen Redner führten aus, daß der Arbeiterstand im Parlament nicht gehörig vertreten sei und so lange dieser Uebelstand bestehe, sei an eine gründliche Besserung der Lage der Arbeiter nicht zu denken. Schließlich wurde eine Resolution zu Gunsten der staatlichen Besoldung von Parlamentsmitgliedern einstimmig angenommen.

Amerika.

New-York, 20. April. Gestern Abend brach in der Wilcox'schen Schmalzfabrik, die von Fainbarks und Rossiter gepachtet ist, ein Feuer aus, welches, bevor man dessen Herr werden konnte, sich eine halbe Meile, die Flußseite entlang, ausbreitete. Mehrere Lagerhäuser, zwei Elevatoren und ein großer Theil der Dockanlagen sind vernichtet. Der Gesammtschaden wird auf 3 Millionen Dollars geschätzt. Zwei Personen wurden getödtet und mehrere verletzt.

— Aus Newyork wird gemeldet, daß schon am Montag Guthrie als Hauptstadt von Oklahoma gegründet worden ist. Auch eine Zeitung „Herald" erschien und kündete Wahlen für die Gemeindebehörden an. Dieselben fanden um 4 Uhr Nachmittags statt und es wurden 10 000 Stimmen abgegeben. Ein Hotel, ein Postamt und eine Bank mit einem Kapital von 50 000 Dollar wurden noch am Nachmittag eröffnet. Der General Merritt proklamirte das Standrecht und verbot den Verkauf von Branntwein. Drei Kolonisten wurden von Konkurrenten ermordet, worauf letztere flohen, aber von Mitgliedern des Sicherheits-Ausschusses verfolgt wurden. Außer Guthrie sind noch andere Städte pilzähnlich entstanden. Es sind 100 000 Kolonisten angekommen.

— In New-York ist der Schriftsetzer Greiffenberg im Alter von 39 Jahren gestorben. Der Verstorbene war bis zur „Belagerung Berlins" Organisator im 6. Wahlkreise. Seit seiner 2. Ausweisung aus Hamburg übersiedelte er nach New-York, wo er bald in der Buchdrucker-Bewegung eine leitende Stellung einnahm. Sein Kollege Baumann, ebenfalls Ausgewiesener, hielt ihm die Grabrede. Tausende von Gesinnungsgenossen erwiesen dem schlichten Manne und unerschütterlichen Charakter die letzte Ehre.

Der Streik der Pferdebahnkutscher in Wien.

Der Streik der „Tramwaysklaven" hat hier wieder einmal gezeigt, welche Fülle von Zündstoff in den modernen Städten aufgehäuft liegt, wie ein unbedeutendes Fünkchen genügt, im Nu die Flammen lichterloh auflodern zu lassen, Flammen, die man bisher zwar immer noch gedämpft hat, die aber doch stets ein drohendes Moment für die heutige Gesellschaft bilden.

Ein solches Memento mori bot der Streik der Pferdebahnkutscher, der selbst wieder nicht planmäßig vorbereitet, sondern den Kutschern aufgedrungen war durch eine anscheinend unbedeutende Verfügung, einen Tropfen, der das übervolle Glas zum Ueberlaufen brachte. Diese Verfügung bestimmte, daß die Kutscher nicht blos, wie bisher, für verspätetes oder verfrühtes Eintreffen an den Endstationen, sondern auch an den Zwischenstationen bestraft werden sollten. Bereits die Verspätung von einer Minute genügte, um die Straffälligkeit herbeizuführen, die parteiischen Kontrolbeamten der Gesellschaft waren Ankläger und Richter in einer Person und die Strafen lagen im Interesse der Gesellschaft: für jede Verspätung sollte ein Kutscher eine „Strafteur" umsonst machen! Da es unmöglich war, den Fahrplan bis auf die Minute einzuhalten, bedeutete das Ganze eine willkürliche Konfiskation des ohnehin so spärlichen Lohnes der Kutscher, eine Konfiskation, die von den zum Schutze des Eigenthums aus den Steuern der Arbeiter bezahlten Behörden geduldet wurde.

Die unorganisirten und unaufgeklärten Kutscher hatten bis dahin Alles auf das Geduldigste ertragen, den niederen Lohn von Fl. 1,40, die übermäßig lange Arbeitszeit von 16—18 Stunden, den Mangel einer Mittagspause, die Willkür der Strafen. Aber diese plötzliche, ganz unmotivirte Konfiskation war ihnen zu arg. In einer Remise wenigstens legten sie die Arbeit nieder und zeigten sich so entschlossen, daß der Verwaltungsrath den Strafenukas zurückzog. Aber die Bewegung, die er so frivol provozirt hatte, ließ sich damit nicht mehr so einfach beruhigen. Die Kutscher fingen an, über ihre elende Lage nachzudenken, das Publikum beschäftigte sich mit den Mißständen bei der Pferdebahngesellschaft. Als endlich der Verwaltungsrath so weit ging, neun Kutscher zu entlassen, weil sie Forderungen vertreten hatten, die er selbst als gerechtfertigt hatte anerkennen müssen, und zu dieser Maßregelung den Hohn hinzufügte, den Kutschern eine Verbesserung ihrer Lage nach drei Monaten in Aussicht zu stellen — denn so lange brauche er, um herauszufinden, wie das geschehen kann, ohne die fetten Dividenden der Aktionäre zu schädigen, deren Aktien heute 40 pCt. über Pari stehen — da riß den Kutschern die Geduld. Sie erklärten, darauf zu bestehen, daß ihre gemaßregelten Genossen wieder aufgenommen würden, und daß sofort die tägliche Arbeitszeit auf 12 Stunden herabgesetzt und der Lohn auf 1,80 Fl. erhöht werde, gewiß sehr bescheidene Forderungen.

Aber diese bescheidenen Forderungen wurden abgelehnt und die Polizei drohte die Streikenden sogar mit der Ausweisung auf Grund des Ausnahmegesetzes zur Unterdrückung des „Anarchismus".

Die Kutscher ließen sich aber durch diese Pression nicht einschüchtern, sondern stellten am 1. Ostertag die Fahrten ein. Wenn die Streikenden Keinem den Gefallen erwiesen, sich zu einer Unbesonnenheit hinreißen zu lassen, wenn sie ruhig geblieben sind, so ist das vor allem dem Eingreifen der „Hetzer" zu danken. Diese aber, welche sich von den „Arbeitergroschen mästen", waren auch die Einzigen, die augenblicklich zusammensteuerten, der Nothlage der Kutscher, vor Allem der Gemaßregelten, mindestens einigermaßen abzuhelfen.

Aber auch die nicht klassenbewußten, nicht organisirten Arbeiter haben sich der Streikenden angenommen, natürlich in ihrer Weise. Sie versuchten, sie moralisch zu unterstützen. Bei den Remisen sammelten sich Arbeitermassen, die die streikenden Kutscher mit donnernden Hochs empfingen. Die Gesellschaft versuchte Ersatzkutscher herbeizuschaffen und ließ diese fahren. Aber jeder, der sich auf die Straße wagte, wurde mit einem betäubenden Gehäul der Mißbilligung begrüßt. Um dieser moralischen Pression ein Ende zu machen, ging die Polizeimannschaft dann die Straßen in der Nähe der Remisen gewaltsam zu „säubern". Die Polizei schritt auf das Rigoroseste gegen die mit den Arbeitern Sympathisirenden ein, indeß gleichzeitig alle die Pferdebahngesellschaft hindernden Polizeivorschriften stillschweigend für abgeschafft erklärt wurden. Es besteht z. B. die Vorschrift, daß ungeprüfte Kutscher bei der Pferdebahn nicht verwendet werden dürfen. Diese Vorschrift wurde während des Streiks überschritten; die Gesellschaft nahm jeden als Kutscher an, der sich meldete, und die Polizei ließ ohne Weiteres jeden fahren, was zahlreiche Unglücksfälle in den Straßen, Ueberfahrungen, Zusammstöße 2c. zur Folge hatte. Dies Vorgehen erbitterte die Arbeiterbevölkerung der Vororte, das „Säubern" trug das Seinige dazu bei, die Gemüther zu erhitzen, und so ist es unseren Behörden glücklich gelungen, die Sympathiekundgebungen für die Streikenden in wahre Straßenschlachten gegen die Polizei zu verwandeln. Namentlich in den Bezirken Favoriten und Hernals war die Aufregung eine gewaltige und es kam zum Einhauen der Kavallerie, Husaren und Dragoner.

In der Gemeindevertretung war die Stimmung den Streikenden aus dem Grunde günstig, weil die Pferdebahngesellschaft die Gemeinde in ganz unverschämter Weise bei verschiedenen Gelegenheiten übervortheilt hat.

Der Liberale Dr. Hackenberg beantragt, die Tramwaygesellschaft mit einem Kautionsverlust von 50,000 fl. zu strafen, weil dieselbe den Verkehr nicht fahrplanmäßig aufrecht halte. Hackenberg begründete seinen Antrag ungemein scharf, indem er Theilnahme für die streikenden Kutscher ausdrückte, deren Ausbeutung in vierzehn- bis sechszehnstündiger Arbeit*) er als unerhört und in Europa vereinzelt dastehend bezeichnete. Er erklärte, daß die Gesellschaft genügend Zeit gehabt habe, mit den Kutschern Vereinbarungen zu treffen oder neue Kutscher anzunehmen. Der Antrag Hackenbergs wurde hierauf einstimmig angenommen. Von den streikenden Kutschern hat die Mehrzahl ihre Thätigkeit wieder aufgenommen, auch die Führer des Streiks, Rinder und Drathberger sind zur Dienstleistung wieder aufgenommen worden. Die Bereitwilligkeit der Streikenden zur Wiederaufnahme der Thätigkeit wird auf die einer Gruppe derselben unter Führung des Abg. Pernerstorfer vom Ministerpräsidenten Grafen Taaffe ertheilte Audienz zurückgeführt. Graf Taaffe soll den Leuten die Untersuchung ihrer Beschwerden und die Förderung gerechter Wünsche versprochen, vor allen Dingen aber von den Kutschern den Wiederantritt des Dienstes verlangt haben. Rinder, Drathberger und zwei andere Kutscher haben eine Audienz beim Kaiser gehabt.

Ob eine ernsthafte Verbesserung der Lage der Kutscher nun wirklich zu erwarten ist oder ob dieselben mit leeren Versprechungen hingehalten werden, muß die Zeit lehren.

*) Die Arbeit währte vielfach 18—20 Stunden.

Landesbibliothek Oldenburg

Gewerkschaftliches.

— An alle in der Müllerei beschäftigten Müller und Arbeiter! Kollegen! Mein Aufruf zur Bildung von Müller-Vereinen, zur Bildung eines deutschen Müllergesellen-Verbandes hat gewirkt. Von allen Seiten sind mir Zustimmungserklärungen gekommen. In vielen Städten sind Vereine auf meine Anregung gegründet worden. Es ist jetzt Zeit, einen Schritt vorwärts zu gehen und sich klar zu werden über die Mittel und Wege, um unser Ziel, die Bildung eines deutschen Müllergesellen-Verbandes zu erreichen. Dieser Schritt ist die Einberufung eines Kongresses aller in der Müllerei beschäftigten Gesellen und Arbeiter nach Eisenach zu Pfingsten 1889 (9. bis 10. Juni). Versammlung im Vereinslokal Katharinenstraße 41. Kollegen! Weit müssen wir es von uns weisen, einen oder den anderen Theil unseres mehrgliederigen Gewerbes vorn- oder hintenanzusetzen. Auch bei uns muß der Grundsatz der Solidarität herrschen, der die ganze deutsche Arbeiterbewegung zu einer so mächtigen und siegesfrohen macht, der Grundsatz: Alle für Einen, Einer für Alle! Ihr sollt in dem Verbande mir alle gleich lieb und werth, gleich willkommen sein als feste und treue Mitarbeiter am großen Werk! Kollegen tretet in öffentlichen Versammlungen zusammen! Berathet, wie Ihr die Mittel aufbringt zur Bestreitung der Kosten! Wählt redegedabte und energische Männer zu Euren Delegirten! Habt Ihr nicht die Mittel in einer Stadt, vereinigt Eure Stimmen mit denjenigen eines anderen Orts. Auch bin ich gern bereit, aus den Eisenacher Kollegen Euch bewährte Männer vorzuschlagen, die Eure Interessen voll vertreten werden. Die Tagesordnung wird in erster Linie die eventuelle Gründung eines Verbandes und die Statutenberathung desselben umfassen. Anträge bitte ich bis 14 Tage vor Pfingsten in meine Hände gelangen zu lassen. Nunmehr an's Werk! Kollegen! In Treue! Für die Eisenacher Kollegen Euer L. Petzold-Rüdiger.

An alle Arbeiter Deutschlands!

Wir haben uns genöthigt gesehen, in Anbetracht unserer bedrängten Verhältnisse auch für eine Aufbesserung unserer sehr schlechten Lage einzutreten. Fast in allen Gewerben haben sich die Löhne rag Handwerker bei uns gebessert, nur die der Arbeitsleute sind nicht aufgebessert. Es war auch keine Aussicht auf Besserung vorhanden, im Gegentheil, die Unternehmer wollten unsere Lage noch verschlechtern, um zu ihrem Vortheil noch mehr an den Arbeitsleuten zu sparen. Wir fordern Euch alle auf, uns nach Kräften beizustehen. Die Zeitungen werden Euch alle gesagt haben, wie wir stets bereit waren unsere Pflicht zu erfüllen. — Briefe und Sendungen richte man an Wilhelm Beese, Rostock, Friedrichstraße 23.

Die Arbeitsleute Rostocks. A. Herrmann.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Aus Stadt und Land.

Wilhelmshaven, 26. April. Die örtliche Verwaltungsstelle Wilhelmshaven der „Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Zimmerer" zähte am Schluß des verflossenen Kassenjahres 6 Mitglieder. Die Einnahme betrug Mk. 258,89 und setzte sich aus folgenden Einnahmeposten zusammen: Kassenbestand vom Vorjahre Mk. 14,48; Eintrittsgeld Mk. 10,50; Beiträge Mk. 225,21; Extrasteuer und sonstige Einnahmen Mk. 8,70. Die Ausgabe betrug für ärztliche Behandlung Mk. 10,25; Arznei rc. Mk. 0,85; Krankengeld Mk. 64,24; zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder Mk. 3; Verwaltung, persönliche und sächliche, Mk. 11,67; Gesammtausgabe Mk. 90,91. Die Mehreinnahme betrug demnach Mk. 168,88, wovon Mk. 168,20 an die Hauptkasse gesandt, Mk. 0,68 am Orte behalten wurden. Es wäre eine lebhaftere Betheiligung der hiesigen Zimmerer an der Kasse sicher wünschenswerth.

Wilhelmshaven, 25. April. Ueber die Anlage von Aborten in den Fabriken findet sich im Briefkasten des Fabrikantenblattes „Dampf" (Juli 1888) folgende Notiz:

„Die Pissoirs müssen so gelegen sein, daß dieselben von irgend einem Zimmer aus, in welchem sich für gewöhnlich Menschen befinden, zu sehen sind. Die Vorderwand fängt in einer Höhe von 0,5 bis 0,6 m über dem Boden an und reicht bis 1,3 bis 1,5 m über diesen hinaus, so daß man die in dem Pissoir befindlichen Arbeiter jeder Zeit erkennen kann. Für jeden Abort ist ein Raum von 1,10 bis 1,20 qm zu nehmen und der Stuhl in der Mitte des Raumes in den kleinsten zulässigen Abmessungen auszuführen, so zwar, daß derselbe äußerlich rund oder rechteckig ist. Die Sitzfläche wird möglichst schmal und abgerundet hergestellt. Eine solche Einrichtung läßt einmal das Aufsteigen nicht zu, weil den Füßen und dem Rücken jeder Halt fehlt und läßt beim Sitzen auf dem Stuhle, was Unbequemlichkeit anbetrifft, in keiner Weise etwas zu wünschen übrig. Die einzelnen Aborträume sind durch Wände, welche bis unter's Dach reichen, zu trennen; die Vordermauer nicht bis zum Boden zu führen, so daß man die Füße der in den Räumen befindlichen Leute sehen kann und dann sind die Räume selbst nur 1,55 bis 1,60 m hoch zu nehmen, daß nur kleine Leute darin aufrecht zu stehen vermögen. Da bei solcher Anlage die Arbeiter während ihrer Verrichtungen zu einer möglichst unbequemen Einzelhaft verurtheilt sind, erübrigt nur noch zu verhindern, daß sie nicht lesend oder grübelnd ihre Zeit vertrödeln. Das Lesen wird dadurch verhindert, daß den Räumen weder am Tage noch des Abends so viel Licht zugeführt wird, als zum Lesen erforderlich ist und Sitzen bei Nichtsthun wird zu einer unangenehmen Arbeit gemacht, wenn die Stühle keinen Deckel erhalten, auf die sich die Leute setzen können und sich dadurch eine bequeme Sitzgelegenheit verschaffen." —

Der faullenzende Lümmel, der auf seinem Polstersessel diese Gemeinheit ausgedacht hat, ist natürlich nicht unter den „grübelnden" und „ihre Zeit vertrödelnden" Arbeitern, sondern unter den Fabrikanten oder „besseren" Fabrikbummlern zu suchen. Wir wollen daran erinnern, daß auch hierorts ein hoher Rath eines hiesigen Etablissements sich vor längerer Zeit sehr eingehend mit dem nicht gerade sauberen Thema beschäftigte und daß dabei ähnliche Vorschläge zu Tage traten. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir ferner noch bemerken, daß auch die diesbezüglichen Anlagen auf der k. Werft zum Theil allen in Bezug auf Gesundheit und Sittlichkeit zu stellenden berechtigten Anforderungen Hohn sprechen. Abgesehen davon, daß an warmen Tagen eine pestilenzartige Atmosphäre den offenen Cloaken entströmt, setzen diejenigen Arbeiter, welche die durch keine Zwischenwand getrennten und an schlecht gangbaren, stets offen stehenden Thüren befindlichen Sitze, die schon aus Schicklichkeitsgründen der Benutzung entzogen werden sollten, nicht benutzen wollen, sich event. Falles der Bestrafung aus, wie dies erst kürzlich passirte. Auch hier wäre Abhülfe dringend geboten.

Wilhelmshaven, 27. April. Ueber den Einfluß der Nähmaschinenarbeit auf die körperliche Entwickelung und die Gesundheit der Fabrikarbeiterinnen hat ein Arzt auf Grund zahlreicher Beobachtungen an Mitgliedern von größeren Krankenkassen festgestellt, daß die Nähmaschine eine erheblich stärkere Zahl von Erkrankungen herbeiführe, als die gewöhnliche Näharbeit. Namentlich häufig tritt Blutarmuth und die mit ihr verbundene Störung gewisser weiblicher Funktionen auf. Auch Magenkatarrh, Magenblutungen, Rückgratsverkrümmungen sind oft beobachtet worden. Den Mittheilungen des genannten Arztes zu Folge wirkt die regelmäßige Arbeit an der Nähmaschine im Allgemeinen ungünstig auf die Bewegung und die Ernährung des Blutes ein. Am schlimmsten sind die krank machenden Einflüsse der Nähmaschine auf jugendliche Arbeiterinnen zwischen 14 und 16 Jahren. Diese sollten daher nur nach einem beigebrachten ärztlichen Zeugnisse zur Arbeit an der Nähmaschine zugelassen werden. In keinem Falle sollte jedoch die Arbeitszeit zehn Stunden überdauern, dieselbe müßte außerdem durch öftere kürzere Pausen und Bewegung im Freien unterbrochen werden. Die Nachtarbeit an der Nähmaschine ist unter allen Umständen auszuschließen.

Varel, 26. April. Gestern Abend 11½ Uhr wurde hier in der Richtung nach Jeringhave Feuerschein bemerkbar. Es brannte das Haus des Schmiedemstrs. Wieting total nieder und sollen 2 Kühe, 1 Rind, sowie 1 Sau mit 7 Ferkeln und eine Anzahl Hühner verbrannt sein. Im Dorfe selbst ist man das Feuer erst bedeutend später gewahr geworden, so daß die Hülfe zu spät kam.

Stade, 27. April. Wegen eines hier bei der Reichstagsnachwahl verbreiteten Flugblattes war Anklage gegen den Verleger Jansen und den Drucker F. Kühn wegen Vergehens gegen § 131 des R. St. G. B. erhoben. In der heute stattgefundenen Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht erfolgte die kostenlose Freisprechung der Angeklagten.

Aus Stunden der Muße.

Ich hab' so oft in dunklen, dunklen Nächten
Allein in meines Zimmers kahlen Wänden,
Mit uns'rem Schicksal ernstlich wollen rechten:
Ob niemals denn soll Noth und Sorge enden?

Ob denn die Armen gar kein Antheil haben
An uns'rer Erde reichem vollem Segen,
Und ob Natur von allen ihren Gaben
Nur Elend uns zum Erbtheil mitgegeben.

Ob wirklich jenes Nazareners Lehren,
Die schönen Lehren von des Jenseits Freuden
Für dieser Erde ewiges Entbehren
Verdienen, unser einziger Trost zu bleiben.

Wenn dann des Lenzes Sturm den alten Bäumen
Vor meinem Fenster alle Aeste rüttelt,
Um Platz zu schaffen seinen jungen Keimen,
Dann hab' ich trotzig wohl mein Haupt geschüttelt

Und sagte mir: Mag noch der Winter dräuen,
Du wüßt des Gärtners Arbeit treu verrichten,
Kommt dann der Lenz und will die Welt befreien,
Wird man das dürre Laub zu Haufen schichten.

Ein Griff, dann schlägt die Flamme hoch empor,
Und Rauch und Asche wirbeln in den Winden,
Rundum tanzt jubelnd uns'rer Kinder Chor;
So wird auch einst der Menschheit Elend schwinden.

Barmen, 23. April. Karl Ewald.

Vereins-Kalender.

„Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler rc." Sonntag, den 28. April, Nachm. 4—5 Uhr: Versammlung.

„Kranken-Unterstützungsbund der Schneider". Montag, den 29. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Meyer, „Bahnhofs-Hotel".

„Verein deutscher Schuhmacher". Montag, den 29. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Gose, Kopperhörn.

„Bauhütte", Fachverein der Maurer. Dienstag, den 30. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche", Bant.

„Fachverein der Maurerarbeitsleute". Mittwoch, den 1. Mai, Abds. 8 Uhr, Versammlung bei Hug „Zur Arche" Bant.

„Verband deutscher Tischler". Mittwoch, den 1. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche". Bant.

Marktbericht

vom Sonnabend, den 27. April.

Schweinefleisch per Pfd. 55—60 Pfg., Rindfleisch per Pfd. 50—55 Pf., Hammelfleisch pr. Pfd. 50 Pf., Kalbfleisch per Pfd. 25—30 Pf., Kartoffeln 25 Ltr. 1,30 M., Eier per Stiege 0,95 — M., Butter per Pfd. 1,00 Mk., Weißkohl per Kopf 40 Pfg., Rothkohl per Kopf 40 Pfg., Bohnen per Pfd. 15 Pfg., Aepfel 5 Ltr. 1,50 Mk., Zwiebeln 5 Liter 0,60 Mk., Wurzeln 5 Liter 30 Pfg., Steckrüben per Stck. 5—10 Pf., Mairüben 3 Bd. — Pf., Rettigrüben 5 Stück — Pf., Rothe Beeten pr. 5 Stck. 10 Pfg., Erbsen per Pfund — Pfg., Birnen 5 Liter — Pfg., Pflaumen per Pfd. — Pfg., Gänse per Pfd. — Pfg., Enten per Stück — Mk., Hühner per Stück 1,50 Mk., Tauben Paar — Mk., Kücken per Stck. — Mk., Krammetsvögel per Stück — Pfg., Rebhühner per Stück — Mark, Hasen per Stück — Mark.

Kirchliche Nachricht.

Bant. Sonntag, den 28. April, wird Herr Marinestationspfarrer Goedel den Gottesdienst halten. Letzterer beginnt an diesem Tage um 9 Uhr.

Zur
Frühjahrs- & Sommer-Saison
empfehle:
Gute Herren- & Knaben-
Anzüge,
sowie
elegante Ueberzieher
in schöner Auswahl.
B. H. Bührmann,
Konfektions-Geschäft.
Wilhelmshaven.

Zum 1. Mai eine freundlich
möblirte Stube
an 1 oder 2 junge Leute zu vermiethen.
W. Stehl, Grenzstraße 81.

Zu vermiethen
zum 1. Juni eine schöne Oberwohnung.
S. Juchenheim, Bant.

Eine noch gut erhaltene
Zither
nebst Schule und Notenpult ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Kopperhörn. Volksgarten. Kopperhörn.
Heute Sonntag, den 28. April cr.:
Grosser öffentlicher Ball
wozu freundlichst einladet H. Th. Kuper.

Central-Halle in Belfort.
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball.
Carl Zwingmann.

Die Bier-Niederlage
von
G. Endelmann
Königstraße 47,
empfiehlt
Fass- und Flaschenbier
aus der Brauerei von Th. Fetköter in Jever, 33 Flaschen 3 Mark.
Dortmunder Aktienbier, 20 Fl. 3 Mk.
Bayrisch Bier aus der Brauerei von Franz Erich, Erlangen, 20 Fl. 3 Mk.
Selterswasser eigener Fabrik.
Harzer Königsbrunnen.
Wiederverkäufern Rabatt.

Empfehle:
Faß- und Flaschen-Bier
aus der
Dampfbrauerei von Th. Fetköter
in Jever,
in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
Feines Lagerbier 33 Fl. 3 Mk.,
Bayrisches Gebräu 27 Fl. 3 Mk.,
Feines böhmisches Gebräu 30 Fl. 3 Mark.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Fangmann, Bismarckstr. 59, 1 Treppe.

Ohne Concurrenz!
Allein-Verkauf
der weltbekannten echten
Engl. Leder-Hosen
von
Cohn & Sohn in Hamburg
zu Originalpreisen bei
M. Philipson.

Einen kräftigen Jungen,
der Lust hat das Bäckerhandwerk zu erlernen, sucht auf sofort
Bäckermeister Trosien, Belfort, Werftstraße.

Gesucht
zum 1. Mai ein Mädchen für die Tagesstunden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Per sofort oder 1. Juni d. J. eine freundliche
Oberwohnung
bestehend aus 4 Räumen nebst Zubehör, zu vermiethen. Miethpreis monatl. 17 Mk.
Albert Werner, Bant, Nordstraße.

Landesbibliothek Oldenburg

Billig! Billig!

Komplete Betten mit guten Federn, fertig für 21 Mk.
Bett-Inletts und Federn, großartig billig.
Elegante Neuheiten in Herren-Anzügen, schon von 15 Mk. an.
Herren-Paletots, Knaben- und Burschen-Anzüge in allen Größen und Qualitäten.
Damen-Umhänge, Promenaden- u. Regenmäntel zu nie dagewesenen Preisen.
Damen-Jaquettes von 2,75 Mk. an.
Große Strümpfe für 20 Pf.
3000 Schürzen (Gelegenheitskauf) von 20 Pf. an.

Georg Aden,
Bant, am Marktplatz,
Manufaktur-, Konfektions- und Bett-Geschäft.

Grösste Auswahl. Gute Stoffe.
Billigste Preise!

Sämmtliche Neuheiten
für die
Frühjahrs-Saison sind eingetroffen und
empfehle:

Eleg. Herren-Anzüge
von 10 bis 54 Mk.
Elegant. Jünglings-Anzüge
von 8 bis 36 Mk.
Feine Sommer-Ueberzieher
von 12 bis 30 Mk.
Einzelne Buckskinhosen
von 4 bis 13 Mk.
Knaben-Anzüge
in allen Größen von 3 Mk. an.

M. Philipson.

Zur Anfertigung
von
Reparaturen an Uhren,
Handharmonikas,
Aristons u. s. w.
empfiehlt sich
J. K. Meyer, Uhrmacher,
Neubremen, Grenzstr.

Der
perfekte Kartenspieler
oder praktische Anleitung zur Erlernung
von 86 Kartenspielen
wie Skat, Whist, Boston, L'Hombre, Preference, Sechsundsechzig, Dreiblatt, Casino, Mariage, Schafkopf, Piquet, Patience, Ecarte, Bassette, Tarok, Eisein, Imperial, Brikson, Solo, Alliance, Tritrille, Fünfsatzspiel, Bassadewitz, Gillet, Commerce, Süßmilch, Pharao, Rabouge, Onze et demie, Vingt et un, Lanzknecht, Piquemedrille ꝛc,
Nebst einem Anhange, enthaltend:
Roulette und Trente et Quarante.
Von Baron F. v. Thalberg.
240 Seiten. Elegant broschirt Preis 2 Mk.
Zu beziehen durch die **Carls**'sche Buchhandlung, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 6.

Einladung

zu der am **28. April** stattfindenden
Abend-Unterhaltung
im Saale des Herrn **Hug „Zur Arche"** Belfort,
arrangirt vom
Gesang-Verein „Frohsinn"
bestehend in
Concert, Gesang, Theater & komischen Vorträgen.
Entree an der Kasse 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf.
Kassenöffnung **6** Uhr. Anfang **7½** Uhr.
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Meine
Bier-Wirthschaft
halte einem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Führe nur gut gepflegte Biere.

Neues „Amerikanisches Billard".

Auch empfehle einem geehrten Publikum einen **kräftigen bürgerlichen Mittagstisch.**

G. Heilemann, Neubremen.

Destillation,
Spirituosen- & Weinhandlung
en gros & en détail.

S. H. Meyer,
Bismarckstraße 63. Neuestraße 8a. Roonstraße 83. Wallstraße 24.

Preise biligst!

Kinderwagen
von den billigsten bis zu den allerfeinsten empfiehlt in großer Auswahl
B. v. d. Ecken.

Der Ausverkauf
dauert nur noch einige Tage und sind zugleich Tresen und Laden-Einrichtung mit zu verkaufen.
Vom 1. Mai ab befindet sich meine Wohnung und Werkstatt Kasernenstrasse 1.
L. Mösser.

Maitrank! Maitrank!
aus frischen Kräutern zubereitet, empfiehlt à ¹/₁ Flasche **Mk. 1,20,** per Glas **20 Pf.**
Paul Hug, „Zur Arche".

Hotel „Zum Banter Schlüssel".
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
Tanz-Abonnement 1 Mk. — Einzelne Tänze gestattet.
Hierzu ladet freundlichst ein **D. Lühken.**

Germania-Halle.
Heute Sonntag:
Große öffentliche Tanz-Musik.
Neubremen. **H. Vater.**

An- und Rückkaufs-Geschäft
— von —
neuen und getragenen Kleidungsstücken, Teppichen, Uhren, Gold- und Schmuck-Sachen
von
F. Krüger, Belfort,
Ankerstraße.

Damen- & Mädchen-
Regen-Mäntel
Damen- und Mädchen-
Sport-Jackets
Promenaden-
und
Bandagen-Mäntel
Umhänge und Visites.

Nur neueste Facons. Gute Stoffe.
Ausführung elegant und solide.
Fortwährend Eingang von Neuheiten.

B. H. Bührmann,
Konfektions-Geschäft,
Wilhelmshaven.

Gasthof Sedan.
Heute Sonntag:
Gr. öffentl. BALL
dazu ladet ergebenst ein
F. Krause.

Eine schöne Oberwohnung
sofort zu **vermiethen.** Neubremen, früher Fulfs'sche Häuser.
J. Zapke.

Allen Denjenigen,
welche noch einer **Sterbekasse** beitreten wollen, wird der **„Verein zur Unterstützung bei Sterbefällen in Belfort"** ganz besonders empfohlen, da der Eintrittspreis ein ganz geringer ist, bis zum 45. Lebensjahre à Person 1 Mk.; der Beitrag beträgt vierteljährlich 50 Pf., wofür die Kasse bei Sterbefällen eine Prämie von 75 Mk. zahlt. Die Kasse hat zur Zeit einen Reservefonds von 1400 Mk.

Anmeldungen nehmen die Herren **H. Lehmann,** Neubremen und **F. Winter,** Belfort, Lindenstraße 8, entgegen.

Die nächste Hebung und Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt am **Sonntag, den 28. d. M.,** von 2—4 Uhr Nachm., im Gasthaus **„Zur Arche"** in Belfort.
Der Vorstand.

Deutscher Tischler-Verband.
Versammlung
Mittwoch, 1. Mai, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Hrn. **Hug** „Zur Arche".
Tagesordnung.
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Hebung der Beiträge.
3. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Ztrl.-Kranken- & Sterbekasse
der deutschen Schiffbauer.
Sonntag, den 28. April cr.:
5. Hebung der Beiträge.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler und anderer gewerbl. Arbeiter.
Sonntag, 28. April cr.,
Nachm. von 4—5 Uhr:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Wahl eines Delegirten.
2. Rechnungsablage.
3. Hebung der Beiträge.
Der Vorstand.

Verantwortlich für Redaktion: Emil Fischer; Druck und Verlag: F. Kühn, Bant-Wilhelmshaven.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg